

TELEPOLIS

Auf der Suche nach Exzellenz

Thorsten Stegemann 17.09.2007

Oft übersehen: Das kreative Potenzial und die Innovationsfähigkeit der kleinen und mittleren Hochschulen

Die medienwirksam inszenierte, aber wenig kreative Fahndung nach Spitzenuniversitäten und **Exzellenz-Clustern** (1) hat vielerorts den Verdacht geschürt, dass nur einem kleinen Teil der deutschen Hochschullandschaft der Weg in die Wissensgesellschaft geebnet werden soll. Die Leuchttürme, an denen sich die akademische Elite des 21. Jahrhunderts orientieren könnte, um anschließend die stürmische Fahrt im Haifischbecken der internationalen Konkurrenzfähigkeit aufzunehmen, stehen vorwiegend im Süden der Republik und sind in der Summe so überschaubar, dass eine Qualitätsoffensive, die dem gesamten deutschen Bildungssystem zugute käme, von vornherein ausgeschlossen scheint.

Vor diesem Hintergrund wirkt eine Initiative des **Stiferverbandes für die Deutsche Wissenschaft** (2) auf den ersten Blick naheliegend und sinnvoll. Mit dem Programm "**Profil und Kooperation**" (3) will der Verband dazu beitragen, an kleinen und mittleren Hochschulen "Exzellenzstrategien" zu entwickeln.

Jenseits der Graduiertenschulen, Exzellenzcluster und Spitzenuniversitäten, die allein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung Jahr für Jahr über 400 Millionen Euro erhalten, sollen hier innovative Modelle "zur individuellen Profilbildung" erarbeitet werden.

Es soll deutlich werden, mit welchen spezifischen Stärken sich die jeweilige Hochschule zukünftig im Wissenschaftssystem positionieren und wie sie dies erreichen will.

Volker Meyer-Guckel, Stiferverband

64 Hochschulen sind diesem Aufruf gefolgt, elf von ihnen wurden vergangene Woche für die Endrunde nominiert und müssen nun entsprechende Vollanträge ausarbeiten, um diese im Rahmen einer Konferenz am 12. Dezember im Berliner Centre Monbijou vorzustellen. Anschließend werden fünf Konzepte zur Hochschulentwicklung und -kooperation ausgezeichnet.

Mit der Universität Bayreuth, der Hochschule Darmstadt, der Fachhochschule Deggendorf und der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg sind die südlichen Landesteile auch bei dieser Nominierung stark vertreten. Dazu kommen allerdings zwei ostdeutsche - Fachhochschule Nordhausen, Bauhaus-Universität Weimar – und gleich fünf norddeutsche Hochschulstandorte. Neben der HafenCity Universität Hamburg, der Technischen Universität Hamburg-Harburg und der Fachhochschule Kiel wurden die Universitäten in Lüneburg und Oldenburg für die Endrunde nominiert.

Lüneburg – Neuausrichtung einer Universität

Zu den aussichtsreichsten Kandidaten zählt sicher die **Leuphana Universität im niedersächsischen Lüneburg** (4). Seit dem Amtsantritt eines neuen Leitungsteams um den 38jährigen Präsidenten **Sascha Spoun** (5) im Mai 2006 arbeitet die Hochschule an einer "tiefgreifenden inhaltlichen und strukturellen Neuausrichtung". Schon im kommenden Wintersemester werden die ersten Nachwuchsakademiker ihre Arbeit am neu gegründeten Leuphana College aufnehmen, für das ein einheitliches Modell im Bereich des Bachelor-Studiums entwickelt wurde. Dabei steht nicht nur die fachliche Ausbildung im Mittelpunkt. Spoun will die Studierenden auch auf die "Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung als Ziele eines transdisziplinären Bildungskonzepts" vorbereiten.

Nach einem gemeinsamen ersten Semester, das einerseits die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens vermitteln, andererseits aber auch die "Begeisterung für Studium und Wissenschaft" wecken soll, können die Studierenden einen "Major" als Schwerpunkt- und einen "Minor" als Nebenfach **wählen** (6).

Der Major-Bereich umfasst elf Fachdisziplinen von den Kulturwissenschaften über Betriebswirtschaftslehre und Umweltwissenschaften bis hin zur Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Für den Minor-Sektor stehen 27 Schwerpunkte zur Wahl. Die Bandbreite reicht hier von Angewandter Informatik und Automatisierungstechnik, über Bodenschutz, Finanzdienstleistungen, Politikwissenschaft und Siedlungswasserwirtschaft bis hin zum Umweltprojektstudium oder zur Wirtschaftspsychologie.

Bis zum Herbst 2008 soll dem College eine Graduate School zur Seite gestellt werden, in der Masterstudium und Promotion miteinander kombiniert werden können. Die Professional School soll schließlich Weiterbildungs- und Transferangebote entwickeln, damit die Universität wissenschaftliche Spitzenleistungen und unmittelbaren Praxisbezug möglichst ohne Reibungsverluste verbinden kann.

Das Lüneburger Konzept stieß bundesweit auf ein gewaltiges Presseecho, das von den Initiatoren **wohlwollend aufgenommen wurde** (7). Von kleinen Pannen blieb allerdings auch dieser Vorstoß nicht verschont. Vizepräsident Holm Keller hatte der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung mitteilen wollen, dass sein Bildungstempel einer der "schlechtest finanzierten" in ganz Deutschland sei. Der Satz, der dann schließlich an den sonntäglichen Frühstückstischen zu lesen war, fand nicht ganz die

Zustimmung der Niedersachsen: "Die Universität Lüneburg ist eine der schlechtesten deutschen Universitäten."

Oldenburg: Exzellenz in der regionalen Vernetzung

Unweit von Lüneburg bemühen sich eine Reihe kleiner und mittlerer Universitäten darum, ihr Profil zu schärfen. Der harte und – betrachtet man nur die Verteilung der staatlichen Fördergelder – keineswegs immer gerechte Wettbewerb zwingt zu ungewöhnlichen Maßnahmen. Eine basiert auf der simplen Erkenntnis "Gemeinsam sind wir stärker", und so geht die Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg mit dem Arbeitstitel "Nowetas - Nord West Universitas" in die Endrunde.

Die 1973 gegründete Hochschule profiliert sich nicht durch internationale Kooperationen und Tagungen zu vergleichswisen Nischenthemen wie etwa der **Tempelprostitution in der Antike** (8). Schon vor drei Jahren wollte Präsident **Uwe Schneidewind** (9) die Exzellenz auch und vor allem in der regionalen Vernetzung suchen und ausdrücklich "keine Kirchturmpolitik" betreiben oder begünstigen:

Wir müssen die Region Nord-West als ganze sehen und nicht nur Teile von ihr. Wir sollten zu einer integrierten Perspektive beitragen, die vielerorts noch fehlt. Wir sind eine Universität für die gesamte Nord-West-Region. Wir benötigen Exzellenz in der "strategischen Kooperation" mit benachbarten Hochschulen. Wir müssen aufzeigen, wie durch gute strategische Kooperationen mit den benachbarten Universitäten Bremen, Osnabrück und Vechta (...) unsere Forschungsexzellenz ausgebaut wird. Durch Kooperationen mit der Fachhochschule Oldenburg, Ostfriesland, Wilhelmshaven (...) können wir Effizienz- und Qualitätssteigerung in der Verwaltung, in der Anwendungsforschung sowie in einzelnen Lehrfeldern erreichen. Aber das Ganze soll im Wettbewerb selbständiger Hochschulen passieren.
Uwe Schneidewind (2004)

Im "**Leitbild der Universität Oldenburg 2010**" (10) wird folgerichtig "eine Pionierrolle bei der Ansiedlung von außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der Region und bei der Bildung von regionalen und nationalen Forschungsnetzwerken" angestrebt. Sie sollen forschungsnahe Institutionen vor Ort einbinden und den Wissenstransfer in Wirtschaft und Gesellschaft vorantreiben.

Ende letzten Jahres konnte sich eine Stiftungsprofessur für Entrepreneurship mit ihrem Projekt "Businessplan für die Gründerregion Nordwest" bereits beim **EXIST III-Förderwettbewerb des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie** (11) durchsetzen. Für das Projekt "Gründerregion Nordwest", in dem die Universität mit der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven, der Hochschule Vechta, zahlreichen Wirtschaftsvertretern und Banken zusammenarbeiten und überdies Lernpartnerschaften mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Bauhaus-Universität Weimar begründen will, wurden 890.000 Euro bewilligt.

Darmstadt - Profil und Marke

Um die schärfere Profil- und eine explizite Markenbildung geht es auch an der "Hochschule Darmstadt, University of Applied Sciences (h_da)", die bis zum Sommersemester 2006 noch den belanglosen Namen "Fachhochschule Darmstadt" trug. Sämtliche in den letzten Jahren eingeleiteten Maßnahmen sieht Präsidentin Maria Overbeck-Larisch als Teil "eines komplexen Veränderungsprozesses, mit dem die Hochschule auf die Veränderungen in der hochschulpolitischen Landschaft reagiert."

Zu diesen Maßnahmen zählt Overbeck-Larisch nicht nur die Namensänderung, sondern auch die erstmalige Verabschiedung eines Leitbildes, einer Evaluationssatzung, des Entwicklungsplans für die Jahre 2006 bis 2010 sowie das Budgetierungsmodell für die interne Mittelzuweisung und die Entwicklung eines neuen Corporate Design.

In ihrer **bildungspolitischen Erklärung** (12) bekennt sich die Hochschule Darmstadt zu einer Konzentration auf die Lehre, wobei die "Vermittlung solider wissenschaftlicher Kenntnisse" durch einen "hohen Anwendungsbezug" ergänzt werden soll.

Zu diesem Zweck werden berufspraktische Semester in allen Fachbereichen angeboten und Diplomarbeiten möglichst in enger Kooperation mit regionalen Unternehmen, Dienstleistungsbetrieben oder Einrichtungen der öffentlichen Hand umgesetzt. Die nationale und internationale Vernetzung steht hier – wie in Oldenburg und nahezu allen anderen Hochschulstandorten – ganz oben auf der Agenda. Derzeit unterhält die "h_da" Beziehungen zu 80 internationalen Hochschulpartnern.

Gute Absichten, bescheidene Aussichten

Die Reihe der Beispiele ließe sich quer durch Deutschland fortsetzen, wobei Begriffe wie Profilbildung, Internationalisierung, Praxisbezug oder Vernetzung immer wieder auftauchen und mehr oder weniger überzeugend mit wissenschaftlichem Sinn und tatsächlichem Leben erfüllt werden.

Dabei sind die verschiedenen Initiativen – auch an den von der Studienstiftung nominierten Hochschulen - im Detail nicht unumstritten. So **bemängelte** (13) der AStA der Universität Lüneburg im April dieses Jahres, dass alle Mitglieder der Hochschule durch die geplante Neuausrichtung einer höheren Arbeitsbelastung ausgesetzt werden, "welche bislang nicht durch die nötigen Neueinstellungen aufgefangen worden ist".

In Darmstadt kündigte Vizepräsident Bernhard May Mitte August seinen Rücktritt an und begründete ihn "mit "unüberbrückbaren Differenzen bezüglich der Art und Weise der Leitung der Hochschule". In Oldenburg befürchtet der AStA (14), dass durch die Einführung der neuen Studiengänge Bachelor und Master bereits bestehende soziale und geschlechterspezifische Ungerechtigkeiten "noch verstärkt" und der Zugang zur Bildung "noch weiter eingeschränkt" werden könnte.

Darüber wäre zu diskutieren, doch eines darf der Ausschreibung des Stifterverbandes in jedem Fall zugute gehalten werden. Sie lenkt die Konzentration - wenn auch nur kurz und ausnahmsweise - auf das kreative Potenzial und die Innovationsfähigkeit der kleinen und mittleren Hochschulen, die in ihrer Gesamtheit durchaus zu einer qualitativen Steigerung des gesamten Hochschulsystems beitragen könnten.

Das Problem ist nur: Die beträchtlichen Millionenbeträge, die über die vermeintlichen Spitzenuniversitäten und Exzellenzcluster ausgeschüttet werden, gehen zumeist an den kleinen und mittleren Hochschulen vorbei. An dieser Situation kann der Stifterverband nur bedingt etwas ändern, auch wenn sich dessen Gesamteinnahmen im Jahr 2006 auf stattliche 33,4 Millionen Euro beliefen. Ob er es wollte, wäre dann ohnehin eine andere Frage. Immerhin wird ein Großteil des Vermögens von finanzkräftigen Interessenvertretern beigesteuert und der Verband versteht sich erklärtermaßen auch als Forum für "Top-Entscheider aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik", also – bei genauerer Überlegung - für eben jene Gruppe, die einen nicht unerheblichen Teil der Fehlsteuerungen im deutschen Bildungswesen zu verantworten hat.

Diese diffizile Ausgangslage ändert grundsätzlich nichts daran, dass ein Wettbewerb "Profil und Kooperation" in die richtige Richtung weist. Allerdings: Zu guter Letzt werden die fünf Gewinner der Endrunde zwei Jahre lang mit jeweils 200.000 Euro pro Jahr gefördert. Wenn die Kosten für die aufwendige Antragsstellung und Präsentation von dieser Summe abgezogen werden, dürfte für die Umsetzung neuer Wettbewerbsstrategien nicht mehr viel übrigbleiben.

Links

- (1) <http://www.bmbf.de/de/1321.php>
- (2) <http://www.stifterverband.de>
- (3) <http://www.stifterverband.de/site/php/foerderung.php?SID=&seite=Programm&programmnr=49&detailansprechnr=733>
- (4) <http://www.leuphana.de>
- (5) <http://www.spoun.org>
- (6) <http://www.leuphana.de/index.php?id=11>
- (7) [http://www.leuphana.de/index.php?id=58&tx_ttnews\[backPid\]=27&tx_ttnews\[pointer\]=5&tx_ttnews\[tt_news\]=18&cHash=5290](http://www.leuphana.de/index.php?id=58&tx_ttnews[backPid]=27&tx_ttnews[pointer]=5&tx_ttnews[tt_news]=18&cHash=5290)
- (8) <http://www.uni-oldenburg.de/antike-religion/17549.html>
- (9) http://www.uni-oldenburg.de/presse/mit/2004/mat/rede_schneidewind.pdf
- (10) http://www.uni-oldenburg.de/uni/download/Uni_Oldenburg_Leitbild.pdf
- (11) http://www.existenzgründerinnen.de/selbstaendigkeit/gruendung_finanzieren/foerderprogramme/00930/index.php
- (12) <http://www.h-da.de/hochschule/hochschulprofil/konzept-und-entwicklung/bildungspolitische-erklaerung/index.htm>
- (13) http://www.asta-lueneburg.de/fileadmin/images/sprecherinnen/Protokoll_2007-04-11_Stellungnahme_sofortprogramm_lehre.pdf
- (14) <http://www.asta-oldenburg.de>

Telepolis Artikel-URL: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/26/26197/1.html>

Copyright © Heise Zeitschriften Verlag